

120 Jahre gelebte
Barmherzigkeit im
Haus Nazareth
an der Beethovenstraße
in Essen
1900 - 2020





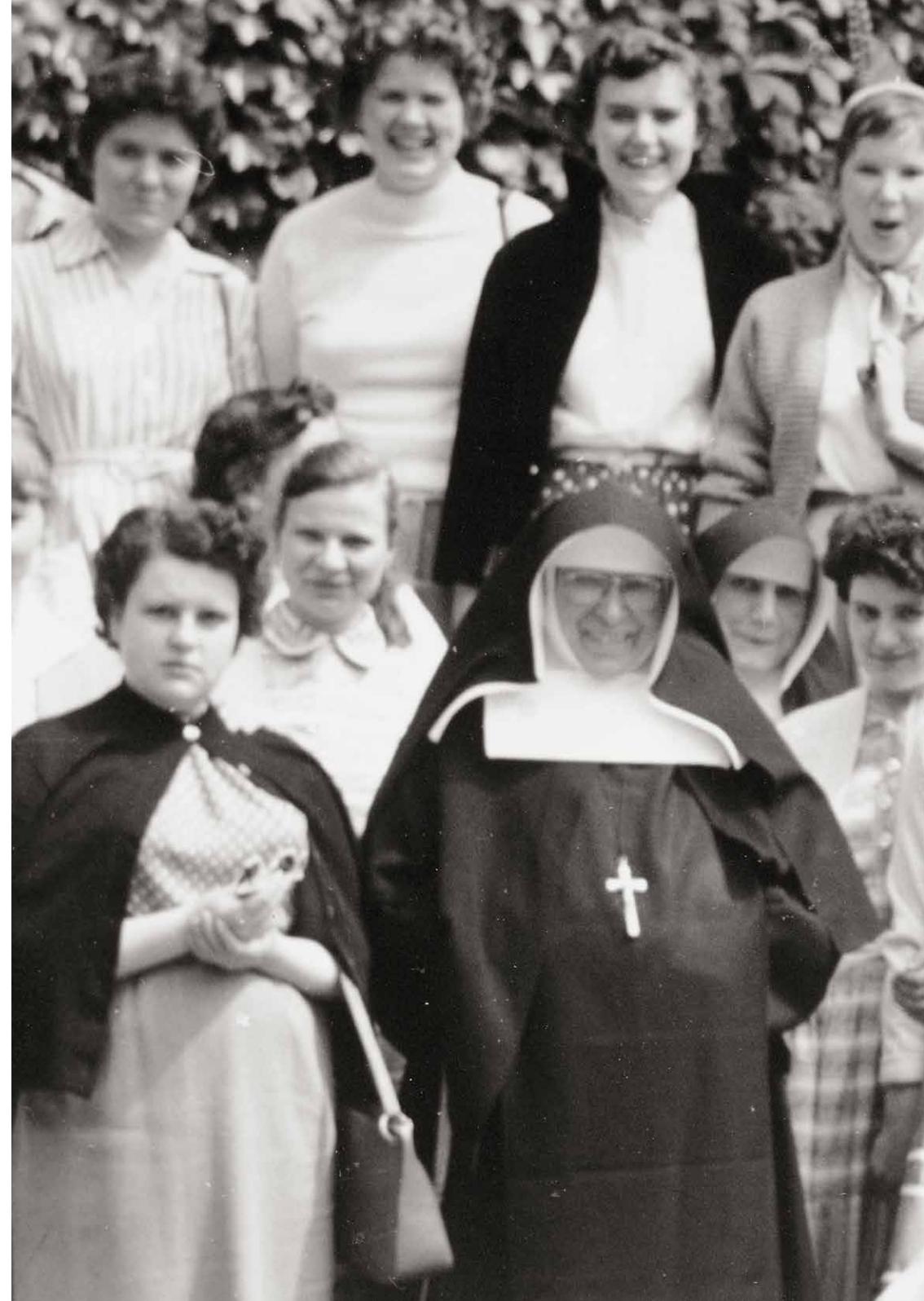
Das **Haus Nazareth** in Essen hat eine lange, wechselvolle Geschichte, geprägt von der Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth. Diese sind durch ihre langjährige soziale Tätigkeit prägend gewesen für die Stadt Essen und weit über deren Grenzen hinaus. Seit 1843 kümmerten sie sich in vielfältiger Weise um die Not der Menschen in dem aufstrebenden Industriegebiet. Alles begann mit der Errichtung des Elisabeth-Krankenhauses, das bis heute existiert.

Das Haus an der Beethovenstraße war die erste ordenseigene Niederlassung nach dem Kulturkampf. Hier wurde mit der Klostergründung im Jahr 1900 ein Kindergarten sowie eine Handarbeits- und Haushaltungsschule eingerichtet. Doch die Zeiten erforderten ein weiteres Engagement: Junge Frauen, die in der wirtschaftlich aufstrebenden Stadt Arbeit suchten, waren häufig ohne Unterkunft, und so nahmen sich die Elisabeth-Schwestern ihrer an und erweiterten das Haus für sie sogar durch einen Anbau. Die „Haus-Nazareth GmbH“ wurde gegründet und von vielen Geschäftsinhabern, den Arbeitgebern der jungen Frauen, materiell unterstützt. Während des ersten Weltkrieges war die Betreuung der Frauen sowie vieler Kinder erwerbstätiger Mütter von besonderer Dringlichkeit.

In der Weimarer Republik entwickelte sich eine Schule, die so manchem Mädchen zu einer Anstellung als Näherin oder Stickerin verholfen hatte. Sie wurde eine offizielle Gewerbeschule, die eine staatlich anerkannte Ausbildung anbieten konnte. Harte Zeiten brachen mit dem Nationalsozialismus an, der die Schwestern aus den erzieherischen Bereichen drängte und 1939 die Schließung der Schule befahl; nur der Kindergarten konnte weiter betrieben werden. Ein schwerer Bombenangriff im letzten Kriegsjahr beendete schließlich das dortige Engagement der Elisabeth-Schwestern – vorerst.

Dann war der Krieg war vorbei, doch die Wunden, die er geschlagen hatte, verheilten nur langsam. Auch das Haus Nazareth hatte schwere Bombentreffer erlitten, und der Wiederaufbau war mühsam und teuer. Um ihn zu finanzieren, musste ein Teil des Gartens verkauft werden. Doch es lohnte sich: Die neuen Räumlichkeiten wurden nun nicht mehr nur für den Kindergarten, die wieder in Betrieb genommene Handarbeitsschule und das sogenannte Ledigen-Heim genutzt, auch die Ärmsten der Armen, alte Frauen, die keine eigene Wohnung hatten, wurden hier versorgt. Und in gut klösterlicher Tradition nutzten die Schwestern ihre Erfahrung zur Selbstversorgung, indem sie einen Nutzgarten, ein Treibhaus und sogar eine kleine Landwirtschaft betrieben, die auch den Bewohnerinnen zugutekamen.

Der Kindergarten hatte zu Beginn der 1960er Jahre einen derartigen Zulauf, dass seine Trägerschaft schließlich in die Kirchengemeinde St. Engelbert übergang. Die Ordensgemeinschaft blieb ihm allerdings weiterhin verbunden, so etwa Schwester Heriburgis, die den Kindern bis in die jüngste Zeit hinein von Jesus zu erzählen wusste und sie mit der Kapelle vertraut machte. Die Haupttätigkeit der Elisabeth-Schwestern blieb über lange Zeit die Betreuung alter Menschen, und so mancher Umbau in der Folgezeit geschah in deren Interesse.





Vor allem aber war die gute Atmosphäre im Haus und die liebewürdige Betreuung des Pflegepersonals und der Schwestern dafür entscheidend, dass sich gerade die langjährigen Bewohnerinnen hier bis in die 1990er Jahre hinein besonders wohl fühlten. In dieser Zeit verbrachten auch einige Ordensschwestern hier ihren Lebensabend. Viele Elisabeth-Schwester waren selbst noch im vorgerückten Alter aufopferungsvoll tätig bis zur Aufgabe des Altenheims im Jahr 1997. Im Erdgeschoss bekam die Krankenpflegeschule des Elisabeth-Hospitals ihre Unterrichtsräume, was die traditionelle Verbundenheit zur Gründungsstätte der Gemeinschaft bekräftigte.

Die Elisabethschwester übernahmen immer wieder neue Aufgaben, mit denen sie ihrem Sendungsauftrag nach wie vor gerecht wurden. An der Klosterpforte hatten schon immer bedürftige Menschen angeklopft, denen von den Schwestern mit lebensnotwendigen Dingen geholfen wurde, so wie es in vielen Klöstern üblich ist. Als die Pforte umgebaut wurde, führten die Schwestern diesen Dienst zuerst in einem Container vor dem Haus durch und dann verlegten sie diese Aufgabe in das Souterraingeschoss des Hauses. Damit erhielt die schon zuvor aus dem Geist christlicher Nächstenliebe heraus geleistete Unterstützung Wohnungsloser und sozial bedürftiger Menschen eine verbindli-

che Form und eine Erweiterung. Seitdem bewirteten die Schwestern in der „Elisabeth-Oase“ täglich ihre bis zu 60 Frühstücksgäste, die aus der ganzen Stadt zu ihnen kamen. Es sollte ein Raum werden, in dem die Menschen Ruhe und ein wenig Erholung von ihrem stressigen Leben auf der Straße fanden; und so ergaben sich in den Räumlichkeiten des Hauses Nazareth immer wieder Gelegenheiten zum Gespräch mit den Menschen, die sich hier nicht als Bittsteller und Almosenempfänger, sondern als gerne gesehene Gäste fühlen durften. Im September 2020 haben die Schwestern diese ihnen sehr liebgewonnene Aufgabe an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der CSE (Caritas und Sozialdienst katholischer Frauen Essen) weitergegeben.

Wie innerlich jung und flexibel die Schwestern geblieben sind zeigte sich, als es wiederum galt, auf soziale Herausforderungen innovativ zu reagieren. Was war zu tun, wenn verzweifelte Mütter keinen anderen Ausweg aus einer Notsituation fanden als ihr Kind auszusetzen oder gar zu töten? Die Elisabeth-Schwester sahen diese Not und richteten eine „Baby-Klappe“ ein - eine seinerzeit sehr mutige, weil nicht unumstrittene Entscheidung. Zu ihrer Unterstützung konnten sie Weihbischof Franz Vorrath und eine Gruppe engagierter Essener Damen und Herren für ihren Förderverein gewinnen. Ab dem Jahr 2000 gab es im Haus Nazareth das sogenannte „Baby-Fenster“ als eines der ersten in



Nordrhein-Westfalen. Dazu holte man den Sozialdienst katholischer Frauen mit ins Boot, der sich um die weitere Betreuung der Kinder und auch der Mütter kümmerte. Die Kinderabteilung des in der Nähe gelegenen Elisabeth-Krankenhauses garantierte die zeitnahe medizinische Versorgung, sodass wieder einmal ein Rädchen ins andere griff.

Auch hier war natürlich ständige Präsenz und großes Verantwortungsbewusstsein gefragt. Tag und Nacht standen die Elisabeth-Schwestern im Haus Nazareth zur Verfügung, die gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern ihren Dienst versahen, immer gleich zur Stelle zu sein, wenn ein Kind sie gebrauchte. Bis zur Verlegung des Baby-Fensters im Jahr 2013 an das Elisabeth-Krankenhaus wurde sechzehn kleinen Erdenbürgern gezeigt, was sie sonst vielleicht nie erfahren hätten: dass sie in

dieser Welt willkommen sind. Schwester Bernadette kümmerte sich besonders liebevoll um diese Kinder, die später dann noch über ihre neuen Eltern Kontakt zu ihren ersten Betreuerinnen hielten.

Als 2015 viele Flüchtlinge nach Essen kamen, haben die Schwestern sie ebenfalls großzügig aufgenommen und ihnen eine erste Heimat in Deutschland gegeben. Da konnte es schon einmal sein, dass eine große Familie abends angemeldet wurde und schnell die Zimmer hergerichtet und das Essen vorbereitet werden mussten, damit alle nachts ein Bett hatten.

Sie und viele andere Menschen stehen für eine große Zahl, die den Elisabeth-Schwestern vom Haus Nazareth vieles verdanken, weil diese in ihrem ganzen Leben das ernst nahmen, was Jesus sagte:

„Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Ab dem Jahr 2017 konnten die Schwestern das Haus Nazareth aus Altersgründen nicht mehr alleine führen und bewirtschaften. In der heutigen Trägergesellschaft fanden sie einen Nachfolger, der das Haus in ihrem Sinne weiterführen wird. Dafür sind sie sehr dankbar. Mittlerweile haben das Kinderpalliativnetz und einige Beratungsstellen hier Einzug gehalten. In den frei gewordenen Wohnungen leben heute junge Menschen, die auf ein selbständiges Leben vorbereitet werden. Weitere Hilfsangebote sind angedacht. – Einmal mehr erhält das Haus eine neue Bestimmung, die auf die Nöte der Zeit reagiert.

Die große Hauskapelle war, von Beginn an, der Mittelpunkt des Hauses. 120 Jahre lang haben die Schwestern hier für die Menschen und mit ihnen gebetet und die Eucharistie gefeiert. Das wird zukünftig nicht mehr möglich sein, da der Kapellenraum einer neuen Bestimmung zugeführt werden wird. Aus diesem Grund hat der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck die Kapelle am 26. Januar 2021 profaniert.

Die letzten vier Elisabeth-Schwwestern gingen im Januar 2021 zurück in ihr Mutterhaus nach Essen-Schönebeck. Auch dort bleiben die Schwestern dem Haus Nazareth verbunden und begleiten es mit ihrem Gebet. Mit dem hl. Franziskus, an dessen Leitlinien sie sich

orientieren, möchten sie den zukünftigen Nutzern ihres traditionsreichen Hauses sagen:

*Ich habe das meine getan –
möge Christus Euch lehren, was das Eure ist.*





**Barmherzige Schwestern
von der HI. Elisabeth**

Bonnemannstr. 8, 45359 Essen
Tel. 0201 6856-300

Haus Nazareth

Beethovenstr. 15, 45128 Essen
Tel. 0201 319875-0

Heutiger Träger:



CSE gGmbH

Kopstadtplatz 13, 45127 Essen

Die cse ist eine gGmbH mit Sitz in Essen. Gesellschafter sind zu gleichen Teilen der Caritasverband für die Stadt Essen e.V. und der Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte e.V. (SKF). Rund 900 Mitarbeitende arbeiten in der cse in über 50 Einrichtungen an verschiedenen Standorten im gesamten Stadtgebiet.